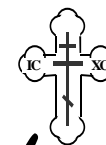




**Der Akathistos-Hymnus
an die Allerheiligste Gottesmutter**

Es wundert sich die ganze Welt
ob deiner göttlichen Herrlichkeit,
die du, unversehrte Jungfrau,
trugst in deinem Schoße
den allerhöchsten Gott,
und gebarst den anfanglosen Sohn,
Der allen die Rettung schenkt,
die dich lobpreisen.

Hirmos der 5. Ode



St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

März 2009



Die Sonne verhüllte die Strahlen.
Der Mond mitsamt den Gestirnen ward in Blut verwandelt.
Es bebten die Berge, es zagten die Höh'n,
da das Paradies verschlossen ward.
Da Adam heraustrat, schlug er mit Fäusten sein Antlitz
und rief: Erbarmen, erbarme Dich meiner, des Verirrten!

Stichiron aus der Vesper zum Käse-Fastensonntag

Inhalt

Predigt zum Sonntag der Kreuzverehrung (22. März)	S. 3
Quelle: www.goarch.org	
Gottesdienste in München	S. 5
Grußadresse zur Inthronisation S.E. Patriarch Kyrill	S. 6
Quelle: www.ec-patr.org	
Die Große Fastenzeit	S. 10
Autor: Vr. Vassilios Papavassiliou	
Die Schriftlesungen der Großen Fastenzeit	S. 11
Autor: Rev. Pavlos Koumarianos, Ph.D	
Zum Sonntag der Orthodoxie (8. März)	S. 13
Quelle: www.goarch.org	
Predigt zum 2. Fasten-Sonntag (15. März)	S. 15
Autor: P. Joseph	
Die Bedeutung der Hl. Schrift in der Orth. Kirche (25. März)	S. 18
Autor: S.E. Metropolit Augoustinos	
Hl. Märtyrer Quirinus von Tegernsee	S. 21
Quelle: deutschorthodox.wordpress.com	
Heiligen- und Festkalender für den Monat März	S. 24
Lesungen für den Monat März	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich: P. Peter Klitsch, P Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; [Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60]; z.Zt. s. Ungererstr. 131; Auflage 300. Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion: G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217; email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:
Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,
Kto.: 901117036, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 09 01 11 70 36
Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2009“
 (Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Predigt zum Sonntag der Kreuzverehrung von Vr. George Nicozisin

In der heutigen Evangeliumsparikope (Mk 8,34-9,1) sagt Jesus: „*Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*“ Nach dem Wörterbuch heißt ‚verleugnen‘ zurückweisen, bestreiten, als falsch hinstellen. Wenn wir uns auf diese Definitionen beschränken, sind wir der christlichen Selbstverleugnung gegenüber ungerecht. Um besser zu verstehen, was Jesus meint, müssen wir zum griechischen Urtext zurück. Hier heißt es „ἀπαρνησάσθω“, das die Bedeutung von Verzicht und völliger Ablehnung von allem hat, was mit Jesu geplanter Erlösung von uns allen unvereinbar ist.

Es gibt manche unter uns, die ein enges und begrenztes Verständnis von Selbstverleugnung haben. Wir wählen mehr oder weniger zufallsgesteuert aus, was wir nicht mehr machen wollen, und was wir im Namen des Christentums tun wollen. Wir nennen das „unsere kleinen Kreuze, die wir tragen müssen“. „Ich werde in der Großen Fastenzeit nicht ins Kino gehen/nicht fernsehen.“ So enden wir mit einer Liste von Nebensächlichkeiten, die keine Beziehung zur „Selbstverleugnung“ haben, über die Jesus in unserer heutigen Perikope spricht. Die christusgleiche Selbstverleugnung geht viel tiefer. Sie durchdringt die Fassade, die unsere verborgenen Sünden verdeckt, unsere Unzulänglichkeiten und Fehler.

Verzicht heißt nicht, dass wir unsere Lebensbedürfnisse nicht befriedigen dürften, noch dass wir als Bettler in Lumpen herumlaufen müssten. Es heißt auch nicht, dass wir unsere Individualität, Persönlichkeit oder Identität verlieren. Wenn Jesus von der völligen und äußersten Selbstverleugnung redet, meint Er, dass wir unser Aufmerksamkeit heischendes Ego zurückstellen müssen, das uns hindert die Kinder Gottes zu werden, zu denen wir bestimmt waren. Gute Absichten genügen nicht. Deshalb sagt Jesus: „*Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*“

„Nimm dein Kreuz und folge mir“ heißt, dass wir unsere Reise zur Erlösung antreten. Wenn der Weg, den wir gehen nicht Gottes ewiges Reich zum Ziel hat, dann sollten wir besser umkehren und den richtigen suchen!


„Sein Kreuz auf sich nehmen und Jesus folgen“ heißt, sich noch größere Mühe geben, wenn diese Augenblicke des Elends, des Unglücks, von Trauer, Verlust und Kummer uns überkommen. Es heißt unseren unkontrollierbaren Zorn beherrschen, unsere unangebrachte Gefühllosigkeit, unsere Ungeduld und unser Ungestüm. Es heißt Temperament und Veranlagung bändigen, damit wir sie beherrschen und nicht sie uns.

Es gibt noch einen Grund, warum diese Perikope bei der Liturgie am 3. Sonntag der Fastenzeit gelesen wird. Das Synaxarion, der Teil des Buchs für den Orthros, der das Fest des Tages ankündigt und beschreibt, sagt folgendes:

„An diesem Dritten Sonntag der Großen Fastenzeit feiern wir die Verehrung des Kostbaren und Lebenspendenden Kreuzes und deshalb: insoweit als wir uns in den vierzig Tagen des Fastens in gewisser Weise selbst kreuzigen und verzagt, mutlos und nachlässig werden, wird uns das Lebenspendende Kreuz zu unserer geistlichen Erholung und Bestätigung, zur Erinnerung an das Leiden Christi und zu unserem Trost dargeboten. Wie die, die einen langen und ermüdenden Weg gehen und einen schönen Baum in vollen Laub sehen, sich in seinem Schatten niederlassen und eine zeitlang rasten, und dann wie verjüngt ihren Weg wieder aufnehmen, so wurde in die Zeit des Fastens und der schwierigen Reise und der Anstrengung das Lebenspendende Kreuz von den Heiligen Vätern der Kirche in die Mitte gestellt, um Rast und geistliche Labsal zu bieten und uns zu erleichtern und Mut zu machen für die verbleibende Aufgabe.“

Christus tröstet uns sozusagen in einer Wüste, bis Er uns durch Seine Auferstehung hinaufführt in das geistige Jerusalem. So wie das Kostbare Kreuz, das auch der Baum des Lebens genannt wird, in die Mitte des Paradieses gepflanzt ward, so stellten die Heiligen Väter das Kreuz in die Mitte der Heiligen und Großen Fastenzeit, als heilige Mahnung an die Glückseligkeit des Adam und wie er ihrer verlustig ging. Es erinnert uns auch daran, dass wir durch die Teilhabe am Baum des Lebens, dem Kostbaren und Lebenspendenden Kreuz, nicht mehr sterben sondern leben.“

Der Hl. Johannes Chrysostomos beschreibt das Kreuz auf diese Weise: *„Das Kreuz ist der Beweis der Liebe Gottes. Das Kreuz ist die unerschütterliche Mauer, die unbezwingbare Waffe, das Reich der Tugend. Das Kreuz hat unseren Schuldbrief zerrissen und die Macht des Todes bezwungen. Das Kreuz hat uns das Paradies geöffnet, es hat den Räuber eingelassen und das Menschengeschlecht aus dem drohenden Verhängnis in das Reich Gottes geführt.“*

Jesus spricht noch einmal die Einladung an uns aus, „uns zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm zu folgen.“ Unsere Kirche gibt uns diesen 3. Sonntag der Fastenzeit – die Mitte des Wegs nach Golgotha – um mit Jesus zu rasten, uns geistlich zu erquicken, unsere Fastenreise zu bewerten und sie mit umso größerer Entschlossenheit weiterzuführen. Aber die Initiative liegt bei uns. Der Weg zum Frühling führt durch die Härten des Winters. Es gibt keinen Weg zum Oster-Sonntag, wenn wir nicht die Schmerzen aller unserer Karfreitage durchleben. Es gibt keinen anderen Weg das ewige Leben zu gewinnen, als uns völlig und ganz in Christus zu verleugnen. Wir tun es, wenn wir unser persönliches Kreuz tragen und erdulden und Ihm folgen. 

<http://www.goarch.org/resources/sermons/sermons/sermon25>



Göttliche Liturgie

[Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.]

>Wegen Renovierungsarbeiten von Juli 2008 bis vorauss. Juli 2009 keine Gottesdienste in der Salvatorkirche!<

**Nächste Göttliche Liturgien in deutscher Sprache:
am 14. März um 19.30 in der Allerheiligenkirche!
am 25. April um 19.30 in der Allerheiligenkirche!**

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um **8.30 h bis ca. 11.30 Uhr Orthros und Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83,**
- **Hl. Dimitrioskirche, Gollierstr. 55 (nur So. 12 Uhr)**
(ev.-luth. Auferstehungskirche)

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pklitsch@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de
Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung..... Tel.....089-95 57 98
Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel.....08095-1217

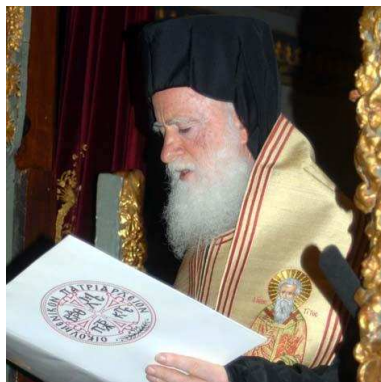
**Grußadresse S.E. des Erzbischofs Irenaios von Kreta,
Leiter der Delegation des Ökumenischen Patriarchats,
an S.S. Patriarch Kyrill von Moskau und Ganz Russland
bei seiner Inthronisation am 1. Februar 2009**

Eure Seligkeit und Heiligkeit,
Patriarch von Moskau und Ganz
Russland, Kyrill,

das Ökumenische Patriarchat ist heute freudig und feierlich gestimmt am Thron der Schwesterkirche von Russland anwesend, um mit unserer Delegation an diesem historischen Augenblick der Inthronisation Eurer Seligkeit vor einer großen Versammlung, in der Gegenwart der ehrwürdigen Hierarchie, die „von Gott Selbst geleitet“, und den hervorragenden und ehrenwerten Autoritäten, dem heiligen Klerus und dem frommen russischen Volk, teilzunehmen. Sie ist hier auf allerhöchste Weisung des Allheiligen Erzbischofs von Konstantinopel, dem Neuen Rom und Ökumenischen Patriarchat, Bartholomaios, und der Heiligen Synode, die ihn umgibt, um Ihnen, dem würdigen Patriarchen von Moskau und Ganz Russland den Bruderkuß des Ökumenischen Patriarchats zu überbringen, da Sie schon die Stufen des historischen Thrones erstiegen haben, in der Nachfolge des denkwürdigen verstorbenen Patriarchen Alexej II., der die Russische Kirche über die Zeit von 18 Jahren in einer Gott genehmen Weise behütet hat.

Im Gefühl des Stolzes und der Verantwortung haben wir die Last der höchsten Ehre angenommen, die Mutterkirche hier zu vertreten. Wir sind uns des großen Privilegs bewusst, nicht nur den Ersten Thron der Orthodoxie sondern die Mutterkirche des russischen Volkes zu vertreten. Denn wie eine Mutter ist sie stolz auf die allgemein anerkannte Präsenz der Orthodoxen Tochterkirche innerhalb der christlichen und der orthodoxen Welt. Sie ist auch stolz auf die allgemeine Präsenz und Hilfe der Tochter- und Schwesterkirche von Russland in der kulturellen Welt, wie auch ihres enormen Beitrags zum Orthodoxen Mönchtum, zur Hagiologie, Hymnologie, Kunst und, im breiteren Sinne, zur Wissenschaft der Orthodoxen Theologie.

Es ist also würdig und recht uns die Geschichte wieder ins Gedächtnis zu rufen und diese Wahrheiten zu verteidigen. Besonders in den schwierigen Zeiten, in denen wir leben, wenn versucht wird eine Form der Geschichtsklitterung und Gleichmachung der Werte herbeizuführen, in einer Zeit, da ein unheiliger und von eitler Ruhmsucht inspirierter Kampf geschlagen wird, um



weltliche Macht zu erlangen, ist es würdig und recht sich der großen Gaben der Kirche an die Gesellschaft zu erinnern, an ihren Beitrag zur gottgefälligen Entwicklung des Volkes, des unzerreißbaren liebenden Bandes zwischen den Kirchen, wie auch der guten Dienste der Kirchen untereinander.

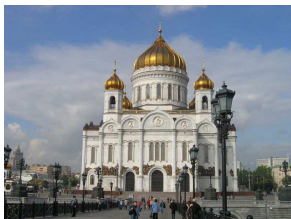
An diesem großen und historischen Augenblick, da wir ehrfürchtig auf die „leuchtende und ruhmreiche Kirche Christi“ blicken, sind wir Gott dankbar und erinnern uns der historischen Ereignisse, die unsere Kirche in der Königin der Städte, nämlich das Ökumenische Patriarchat, mit der Schwester- und erlauchten Tochterkirche von Russland zweifelsfrei vereinen und verbinden.

Zuerst erinnern wir uns des Patriarchen Photios von Konstantinopel, des größten unter den Kirchenführern, der die Fürsten von Kiew durch seinen missionarischen Eifer dazu inspirierte, das Christentum anzunehmen. Es ist in der Tat historisch gesichert, dass die ersten Taufen in Konstantinopel stattfanden und dass unter den Getauften Prinzessin Olga war, deren Beispiel einen bleibenden Eindruck auf ihren Enkel Wladimir machte, der das Christentum als offiziell anerkannte Religion Russlands begründete.

Zu dieser Zeit, nämlich in Jahre 988, wurde unter der Herrschaft von Fürst Wladimir diese neugegründete Kirche von Russland in Anwendung des 28. Kanons des 4. Ökumenischen Konzils der kanonischen Jurisdiktion des Patriarchats von Konstantinopel unterstellt.

Nach der Eroberung Kiews durch die Mongolen und des darauffolgenden Verschwindens des Metropoliten Joseph von Russland, möglicherweise infolge seines gewaltsamen Todes, stand das Ökumenische Patriarchat unterstützend bei und litt mit der geprüften russischen Kirche. Sie hieß den neuen Metropolitan Kyrill II. (1243) willkommen, der zum Staat von Nikaia gesandt wurde, um die kanonische Bestätigung durch den Patriarchen von Konstantinopel zu erlangen, der dort Zuflucht gefunden hatte. Nur ein paar Jahre später segnete das Ökumenische Patriarchat die Entscheidungen des Konzils der Stadt Wladimir und verlegte den Thron der Russischen Kirche durch ein synodales Dekret in diese Stadt.

In der Fülle der Zeit wurde die Kirche von Russland zuerst als autokephal erklärt und später während der Amtsdauer von Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel zum Patriarchat erhoben. Es ist auch eine gutdokumentierte Tatsache, dass dem damaligen Patriarchen Joachim von Antiochien, als er Moskau besuchte, von Zar Theodor eine diesbezügliche Petition übergeben wurde, die Russische Kirche zum Patriarchat zu erheben; der kirchlichen Ordnung und des kanonischen Prozesses eingedenk, bekräftigte er, dass die Errichtung eines Patriarchats in Russland die Initiative des Ökumenischen Patriarchats voraussetzte, die beschafft wurde, und so den Wunsch des russischen Volkes und der Russischen Kirche Wirklichkeit werden ließ.



Christus-Erlöser-Kirche in
Moskau

Wie bekannt, wurde das Patriarchat von Russland, nachdem es eine schwierige Zeit durchlaufen hatte, im Jahre 1701 abgeschafft. Aber auch dann anerkannte die Mutterkirche liebevoll und herzlich die damals eingesetzte Synode der Russischen Kirche durch synodales Dekret.

Das Patriarchat von Russland wurde im Jahre 1917 wiederhergestellt und zeigte eine glänzende Entwicklung in der Kirche, die ihren besonderen Höhepunkt im historischen Markstein der eindrucksvollen Feier zum tausendjährigen christlichen Leben in Russland (1988) hatte, unter reger Teilnahme des Gottesvolkes und der offiziellen Repräsentanz fast aller christlichen Kirchen.

Aus dem bisher Gesagten, kann man entnehmen, dass sich im Laufe der Zeit das Patriarchat von Russland entwickelte und einflussreicher wurde. Und heute ist die ganze orthodoxe Welt stolz darauf, genauso wie die Mutterkirche von Konstantinopel. Denn über die Zeiten und inmitten mannigfaltiger Wagnisse hat diese Kirche der Kirche viele Heilige geschenkt; sie hat ausgeharrt, überlebt und lebt und wächst immer mehr und trägt Frucht.

Die Erwartungen der Kirche von Konstantinopel sind natürlich vielfältig; und sie konzentrieren sich besonders auf Einheit und Eintracht sowie auf einen gemeinsamen Weg zur Organisation und Einberufung des Großen Konzils, das schon lange angekündigt ist und dessen Vorbereitung beschleunigt werden muss, um die Glaubwürdigkeit der Orthodoxen Kirche zu bewahren; auf die Zusammenarbeit in der Führung des theologischen Dialogs mit den anderen Christen, wie auch auf eine gemeinsame und friedliche Lösung der gelegentlichen bilateralen Probleme, die auftauchen; und anderer schwieriger zwischenkirchlicher und interorthodoxer Fragen, wie sie z.B. aus der Bioethik erstehen, und die Notwendigkeit einer einheitlichen liturgischen Ordnung, aber auch sozialer Probleme, wie das höchst bedeutsame Problem der globalen ökonomischen und moralischen Krise in der heutigen Welt.

Das Wunschbild der Kirche des Ersten Thrones von Konstantinopel für diesen gemeinsamen Weg wird gekrönt durch zarte und günstige Hoffnungen, insofern nun diesen historischen Thron heute ein Kirchenmann bestiegen hat, der kreativ und aktiv ist, für seinen kirchlichen Ethos bekannt, anerkannt für seinen kanonischen und theologischen Geist, wie auch für seine ausgewogene Rede, seine christusliebende Haltung, seine Beiträge zur Frage der Einheit des Christentums und seine geistliche Integrität erst als Mensch und in der Folge als Bischof der Orthodoxen Kirche Christi.

Eure Seligkeit, das alte und leidgeprüfte Apostolische und Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel nimmt heute zusammen mit seinem vorausschauenden und weisen Leiter Patriarch Bartholomaios – durch uns – teil an diesem gesegneten Augenblick der Kirchengeschichte und der Freude der Russischen Kirche, freudig und segnend, und umfasst in großer Liebe, was sich vom Bosphorus und den sieben Hügeln der königlichen Stadt bis zur ganzen Kirche von Russland und Sie selbst erstreckt.

Zum Zeichen dieser unaussprechlichen Freude und zur Verhinderung des Vergessens, mit den besten Wünschen an die ehrwürdige Hierarchie, den heiligen Klerus, Seine Exzellenz den Präsidenten von Russland Herrn Dmitri Medwedew, Seine Exzellenz den Premierminister von Russland Herrn Wladimir Putin, die ehrenwerten Autoritäten, die monastischen Bruderschaften und das ganze russische Volk, überbringen wir als brüderlichen und symbolischen Gruß Seiner Allheiligkeit unseres Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios diesen Hirtenstab, „auf dass Ihr die Herde Christi hüten möget, die Euch anvertraut ist“, und wünschen Eurer Seligkeit aus ganzem Herzen Gesundheit, viele Jahre, eine ruhmvolle und fruchtbringende Dauer Eures patriarchalen Amtes, indem wir ausrufen:



**Kyryll, Eure Seligkeit, Patriarch von Moskau und Ganz Russland,
auf viele Jahre! Axios!!!**



<http://www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=gr&id=1035&tla=en>



Nimm den Stab und weide die dir anvertraute Herde Christi.
Den Gehorsamen sei Stab und Stütze.
Gegenüber den Ungehorsamen und Wankelmütigen
gebrauche diesen Stab jedoch zur Besserung und Erziehung.
Axios! Axios! Axios!

Gebet bei der Weihe eines Bischofs


Die Große Fastenzeit von Vr. Vassilios Papavassiliou

Fortsetzung vom Februar

Vergebung, ist das Thema des Sonntags vor dem Beginn der Großen Fastenzeit – des Sonntags der Vergebung bzw. Käse-Fastensonntags. Unser Fasten hat schon begonnen. Wir haben uns schon eine Woche lang vom Fleisch enthalten, obwohl wir alle anderen Speisen noch gegessen haben, damit wir uns körperlich und seelisch auf die Zeit des Opfernns vorbereiten, die vor uns liegt. Aber wie Christus uns sagt: *„Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“* (Mt 5,23f.).

Gott wird unser Fasten nicht gefällig sein, wenn es Feindschaft zwischen uns gibt. Wir haben im Gleichnis vom ‚Verlorenen Sohn‘ schon die Lesung über die Vergebung gehört, aber an diesem Sonntag wird es noch deutlicher ausgedrückt: *„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“* (Mt 6,14f.). So beginnt das Evangelium dieses Sonntag. Wenn unser Fasten Gott gefällig sein soll, wenn uns unsere Sünden vergeben werden sollen, wenn wir *„vollkommen sein (wollen), wie es auch unser himmlischer Vater ist“* (Mt 5,48), dann müssen wir Ihn nachahmen und anderen vergeben. Deshalb bitten wir einander am Sonntagabend für alles Unrecht, das wir möglicherweise begangen haben, für alles was wir vielleicht getan oder gesagt oder nicht gesagt haben, das unseren Nächsten vielleicht gekränkt hat, und wir vergeben aus tiefstem Herzen all denen, die uns in irgendeiner Weise verletzt haben, damit auch uns vergeben wird und damit unser Fasten Gott, der immer vergibt, gefällig sei.

Aber die Lehren des Triodions sind nicht nur Lehren für die Große Fastenzeit, sie sind auch Lehren für unser ganzes Leben. Das christliche Leben als Ganzes ist eine große Fastenzeit: ein Zeit für gute Werke, für Buße und Bekenntnis, für Wohltätigkeit und Vergebung, für Demut und Opfer und Liebe, eine Zeit sich der Verurteilungen und Übeltaten zu enthalten. So wie wir durch die Wochen der Großen Fastenzeit hindurch müssen, um zum Großen Fest des Pascha zu kommen, so müssen wir auch durch die große Fastenzeit des christlichen Lebens hindurch, um am Leben der Auferstehung teilzuhaben: dem großen ewigen Fest im Himmelreich Gottes. Wie das Triodion uns singt:

„Da wir danach verlangen, uns mit dem Göttlichen Pascha zu vereinen ... streben wir nach dem Sieg über den Teufel durch Fasten.“ 

<http://www.thyateira.org.uk>

Die Schriftlesungen der Großen Fastenzeit Rev. Pavlos Koumarios, Ph.D.

Das Rückgrat der Organisation dieser sechs Wochen ist das System der Lesungen und Feiern der Samstage und Sonntage der Großen Fastenzeit. Die Evangeliumspirikopen dieser Zeit sind dem Markus-Evangelium entnommen, mit einer Ausnahme: der 1. Sonntag, an dem die Perikope aus dem Johannes-Evangelium stammt. Die Apostellessungen sind dem Hebräerbrief entnommen.


Ich glaube, der Grund für diese Auswahl ist offensichtlich. Bei den Evangelisten ist Markus derjenige, der Christus als den Prototyp des Martyrers darstellt, den alleinigen, wahren und authentischen Martyrer. Was würde, im Hinblick auf die liturgischen Feiern der Passion Christi in der Großen Woche geeigneter und passender sein als das Evangelium zu lesen, das den Martyrercharakter Christi betont? Der Hebräerbrief wiederum betont die fürbittende, vermittelnde und versöhnende Rolle des Opfers Christi: *„Denn Christus ist nicht in ein von Menschenhand errichtetes Heiligtum hineingegangen, ... sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor Gottes Angesicht zu erscheinen; ... Jetzt aber ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen. ... so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweitenmal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten“* (Hebr 9,24-28 – die Apostellessung des Samstags der 5. Fastenwoche)

Basierend auf diesen Lesungen sind die Fasten-Sonntage einem breiten Fächer von Themen gewidmet, mit dem der geistige Strom der Fastenzeit in natürlicher Weise in die Stimmung der Großen Woche einfließt. So lädt – nach der Perikope am 1. Sonntag – Philipp den Nathanael ein, Jesus selbst kennen zu lernen. Er lädt ihn ein mit den Worten: *„Komm und sieh.“* Die Worte Philipps sind offensichtlich eine Anspielung auf den visuellen Charakter der Ikonen. Der 2. Sonntag ist der zweifachen Heilung des Gelähmten gewidmet, einmal durch die Vergebung seiner Sünden, der die Wiederherstellung seiner körperlichen Gesundheit folgt. Die Beziehung zwischen der Evangeliumspirikope und dem Bußcharakter der Fastenzeit ist klar! Der 3. Sonntag ist der Selbstverleugnung, der Selbstaufopferung und dem Kreuz – nicht Christi – sondern jedes Gläubigen, der Christus folgen will, gewidmet. Das 4. Sonntagsevangelium handelt vom Heilungswunder eines von Dämonen besessenen jungen Mannes. Als die Jünger Christus fragen, warum sie den Jungen nicht heilen konnten, betont Christus in Seiner Antwort die Wirksamkeit von Gebet und Fasten zur Vertreibung der bösen Mächte. Nichts ist wichtiger zur Fastenzeit: das Ringen um das Fasten und das Bestehen auf dem Gebet, die beide das

Wesentliche der Spiritualität der Fastenzeit ausmachen. Schließlich enthalten die Lesungen des 4. und 5. Sonntags die Ankündigung des freiwilligen Kreuzestodes Christi, wobei die des 5. Sonntags auch die Lektion über Demut und Selbstaufopferung als Antwort auf die egoistische und weltliche-naive Frage der Jünger enthält, wer der größte unter ihnen sei. Hier ist anzumerken, dass alle diese Themen der Sonntagsevangelien die Fortsetzung der grundsätzlichen Ideen ist, die durch die Perikopen der ersten vier Sonntage des Triodion verkündet werden, die wichtigste darunter ist die grenzenlose Liebe zum Nächsten, die ausgedrückt wird als bedingungsloses Geschenk der Vergebung.

Die Sonntagsgottesdienste in der Großen Fastenzeit

Zu den Sonntagen ist zu bemerken, dass zusätzlich zu den ursprünglichen Verbindungen jedes Sonntags zu einem Thema der Schrift, spätere Ereignisse in der Kirchengeschichte oder pastorale Notwendigkeiten der Kirche die Möglichkeit gaben, jeden Sonntag mit einem weiteren Thema zu verknüpfen: die Feier der Orthodoxie am ersten Sonntag, das Gedenken des Hl. Gregors Palamas am zweiten, die Verehrung des Kreuzes am dritten, die Verehrung des Hl. Johannes vom Kreuz (Johannes Klimakos) am vierten und der Hl. Maria von Ägypten am fünften.

Mit diesen Feiern bilden die Festthemen eines jeden Sonntags im Ganzen einen Kommentar zu den theoretischen und praktischen Aspekten im Leben der Kirche, da sie die grundlegenden Lehren und asketischen Prinzipien darlegen. Wir wollen aber hier darauf aufmerksam machen, dass an den Fasten-Sonntagen die Lehrwahrheiten und asketischen Methoden nicht als theoretische und abstrakte intellektuelle Konzepte vorgestellt werden. Dogma wird als Geschichte dargestellt, als dynamische Errungenschaft der Menschen, die sich bemühen die Wahrheit zu entdecken. Hier wird keine abstrakte Formulierung des Dogmas gezeigt, sondern ein geschichtliches Ereignis, der Triumph der Verehrung der heiligen Ikonen, oder einer Person, eines Theologen, wie der Hl. Gregor Palamas, eines Heiligen, der durch seine persönliche Hingabe an Gebet und Selbstreinigung Theologe wurde. Das asketische Leben und die Praxis der Heiligkeit werden ebenfalls als gelebte Erfahrung realer Personen gezeigt. Nicht der abstrakte Begriff der Heiligkeit wird den Gläubigen vorgestellt, sondern die Menschen, der Hl. Johannes vom Sinai und die Hl. Maria von Ägypten. Und schließlich werden inmitten der Fastenzeit sowohl Dogma wie Ethik zusammengefasst in der Verehrung des Kreuzes Christi. 

<http://www.goarch.org/ourfaith/ourfaith8825>; Übers.a.d.Engl. G. Wolf



Zum Sonntag der Orthodoxie

Am Samstag davor wird des Großmartyrers Theodors Tiron (d.h. des Rekruten) und des Kollyvawunders gedacht. Im Jahre 361 versuchte Julian Apostata mit aller Macht den Heidenkult wieder einzuführen.

Er wusste, dass die Christen gewöhnt waren, die erste Woche der Großen Fastenzeit durch Fasten und Beten zu heiligen, deshalb befahl der listige Tyrann dem Präfekten von Konstantinopel, alle Nahrungsmittel, die auf den Märkten verkauft werden, mit dem Blut der den heidnischen Göttern geopfert Tiere zu besprengen, damit niemand in der Stadt der Befleckung durch die Götzenverehrung entgehen könne. Aber der Herr ließ sein auserwähltes Volk nicht im Stich, sondern Er sandte seinen Diener Theodor, um den Tyrannen zu überlisten. In einer Vision des Patriarchen Eudoxios (360-364) erschien ihm der heilige Martyrer, sagte ihm was geschehen würde und befahl ihm den Christen zu verbieten Nahrungsmittel auf den Märkten zu kaufen, sondern statt dessen Kollyva aus gekochten Weizenkörnern zu essen. Dank dieser Intervention des Martyrers Theodor wurden die Christen vor der Befleckung durch die Götzenverehrung bewahrt. Die Kirche gedenkt dieses Wunders immer am ersten Samstag der Großen Fastenzeit, um die Gläubigen daran zu erinnern, dass Fasten und Enthaltbarkeit die Macht haben von der Befleckung durch Sünden zu reinigen.



Am Samstag wird auch der dritte der drei Seelensamstage begangen. Dies ist ein besonderes Gedenken der Kirche für die im Glauben Verschiedenen mit einer Göttlichen Liturgie und einem Totengedenken. Mit diesem Gedenkgottesdienst werden alle Verstorbenen, die nun des Letzten Gerichts harren Gott empfohlen.



Der Sonntag der Orthodoxie wird gefeiert mit der Göttlichen Liturgie des Hl. Basilius des Großen, der ein Orthros vorangeht und am Samstag Abend davor eine Große Vesper. Die Hymnen des Triodion für diesen Tag ergänzen die gewöhnlichen Gebete und Hymnen des wöchentlichen Gedenkens der Auferstehung Christi.

Am Ende der Liturgie wird ein Gottesdienst zum Gedenken an das 7. Ökumenische Konzil am Jahre 787 und die Wiederherstellung der Ikonenverehrung im Jahre 843 gefeiert. Orthodoxe Gläubige tragen in einer Prozession Ikonen, während der Priester Fürbitten für das Volk, die weltlichen Behörden und die im Glauben Verstorbenen vorträgt. Dann folgt eine Lesung von Auszügen aus der Bestätigung des Glaubens des 7. Ökumenischen Konzils und das Singen des Großen Prokeimenons.

Die Ikone des Sonntags der Orthodoxie gedenkt der Wiederherstellung der Ikonen in den Kirchen und ihres Gebrauchs im orthodoxen Kultus. Sie zeigt den Triumphzug am Sonntag, den 11. März 843 von der Kirche der Gottesmutter in Blachernai zur Hagia Sophia, in der eine Liturgie zum Dank für die Wiederherstellung der Ikonenverehrung gefeiert wurde. Das Zentrum der Ikone ist selbst eine Ikone, die Jungfrau Hodigitria, eine populäre Darstellung der Gottesgebärerin als „Führerin“, oder wörtlich als „Die, die den Weg zu Gott zeigt“. Diese Ikone wird von zwei Engeln getragen.

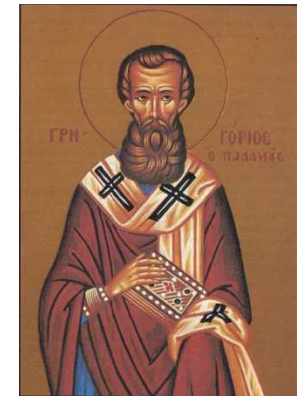


Auf der linken Seite der Ikone sind Kaiserin Theodora, welche die Ikonenverehrung wieder durchsetzte und ihr Sohn Michael III. inmitten einer Prozession von Mönchen und Priestern dargestellt. Auf der rechten Seite erblickt man Patriarch Methodios (links), Bischof Michael von Synnaden (Mitte) und Patriarch Tarasios (rechts). Sie zeigt auch zahlreiche Heilige, die gegen die ikonoklastische Häresie gekämpft hatten.

www.goarch.org/en/special/lent/sunday_of_orthodoxy; Übers. G. Wolf

Predigt zum 2. Fasten-Sonntag von P. Joseph¹

Manche mag das ja überraschen, aber bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts, als westliche, nicht-orthodoxe Theologen und Kirchenmänner noch tonangebend in russischen Akademien waren, und Lutheraner unter dem ersten König von Griechenland (der Lutheraner war) zu Religionsministern ernannt wurden, war der Hl. Gregor Palamas – außer einigen wenigen – fast unbekannt. Obwohl wir ihn den „Erleuchter der Orthodoxie“ nennen und „Säule der Kirche“, war er fast nur in Klöstern bekannt und unter dem einfachen Volk, das ihn liebte.



Unwissenheit über ihn ist noch weit verbreitet, obwohl ein ganzer Sonntag in der Großen Fastenzeit ihm gewidmet ist. Ein Buch verweist auf ihn als Mitglied der Familie „Palamas“, als wäre er deswegen bekannt geworden, aber der Name „Palamas“ kommt aus dem Griechischen *παλάμη* für ‚Kraft, Macht, Geschicklichkeit‘ und zeigt die große Ehre, die dem Hl. Gregor sogar zu seiner Zeit zuteil wurde. Ein Theologe, Vr. John Meyendorff, hat den Hl. Gregor völlig missverstanden, als er meinte, dass ihn die Bogumilen beeinflusst hätten, eine gnostische Religion, die ihren Ursprung in Bulgarien hatte. Andere sehen den Hl. Gregor als theologischen Erneuerer. In Wahrheit aber versteht die Kirche, dass er über die tiefe mystische Theologie der Orthodoxen Kirche schrieb, die über die Väter aus der Zeit der Apostel in Wort und Schrift tradiert worden war. Er fügte nichts Neues hinzu, nahm nichts hinweg und änderte nichts an der Tradition des Glaubens. Aber er konnte alles auf Grund seiner eigenen Erfahrung und seines Wissens über Gott sehr gut erklären.

Der Hl. Gregor sollte uns helfen, uns der wahren Orthodoxie zu besinnen, die lebt und gedeiht, wenn auch manchmal nur unter einer Decke falscher Einflüsse, die sich eingeschlichen haben. Wie ein anderer sagte: „Seine Stimme ist die Stimme der Wahrheit der ganzen Kirche, jenseits der Theologien, jenseits nationaler Interessen, jenseits administrativer Begriffe der Kirche, aus ihrer Seele und ihrem Herzen, das zu allen Menschen spricht – orthodox oder nicht – wenn wir die Vereinigung mit Christus suchen und erfahren.“

¹ Abt des Saint Gregory Palamas Greek Orthodox Monastery, Greek Orthodox Metropolis of Pittsburgh

Ich bin so frei zu sagen, dass die „Orthodoxie“, wie sie viele von uns heute kennen, außer ihrem wahren Kern, sich etwas von der erhabenen vollentwickelten Orthodoxie entfernt hat, die der Hl. Gregor Palamas lehrte, und die sowohl im Gottesdienst wie in der Theologie seiner Zeit zu finden war. Unsere menschlichen Schwächen und Kleinlichkeiten haben das verschattet. Viele orthodoxe Gläubige sind zu der Meinung gekommen, dass wir in erster Linie eine Religion des Rituals haben, dass das, was wir tun und wie wir unsere Gottesdienste halten, uns orthodox macht. Wenn das wahr ist, heißt das, dass wir tatsächlich nicht Gott verehren, sondern rituelle Vorgänge und Gesten und dass wir uns in diesem Fall nicht direkt mit Gott vereinigen. Wir „vereinigen“ uns mit Kultur und Sprache und Gebräuchen. Wir haben vergessen, dass unsere Gottesdienste, einfach und bescheiden oder großartig und prächtig, die Teilhabe an der zeitlosen, ewigen Wahrheit Christi unseres Gottes sind, mit dem Höhepunkt in der Teilnahme an der Hl. Kommunion. „Der Zweck des Dienstes an Gott – wenn man die Stimme Gottes in der Stille vernimmt, Verstand und Augen der Welt verschlossen, konzentriert auf die Fenster zur anderen Welt, die unsere Ikonen sind; unsere Sinne gesättigt vom Weihrauch; unsere Egos demütig gezähmt im frommen Stehen und im Gebet – wurde durchkreuzt... So können wir, wenn wir in den Gebeten, die den Hymnus vor dem Einzug mit dem Evangelium begleiten, das Flehen hören, wenn die heiligen Engel uns begleiten und bei uns sind, wenn wir Christus empfangen, Der wahrhaft gegenwärtig ist unter uns und der zu uns spricht“ durch die von Alters her überkommenen Göttlichen Liturgien der Kirche.

Der Hl. Gregor Palamas mahnt uns zu den tiefen Wahrheiten unseres Glaubens zurückzukehren, zum Sinn des christlichen Lebens – nämlich die Vergöttlichung in Christus zu erlangen – und zur wahren Verehrung des wahren Gottes, die Erleuchtung und Heil sind. Der Hl. Gregor Palamas ruft uns auf, „Teilhhaber an der göttlichen Natur“ zu werden, wie die Schrift sagt. Gott bleibt Gott, aber wenn wir mit Ihm vereinigt werden, werden wir, was wir nicht waren, und doch werden wir, was wir geschaffen wurden zu sein, durch Reue und Demut, durch Abtöten unseres Egos, Beschneiden unseres Willens, und Annahme der Kreuze, die auf unsere Schultern gelegt werden, usw.


Schließlich lehrte uns der Hl. Gregor Palamas wie wir zu kämpfen haben und wie wir unter und hinter und durch die Beschwerden und Schwierigkeiten sehen können. Er machte es durch sein eigenes Beispiel. Es gibt keinen besonderen Ruhm für Leiden. Das ist nicht orthodoxe Lehre. Gott verlangt tatsächlich so wenig von uns, aber Er lehrt uns durch die großen Väter wie den Hl. Gregor Palamas und die hesychastische Tradition der Kirche, wenn wir leiden und das Leiden ohne Murren oder Aufmucken annehmen, dann bestätigen wir die Gegenwart der Gnade Gottes, auch inmitten des Leidens, wie auch inmitten des Glücks und der Freude, denn der Heilige Geist „ist überall

und erfüllt alles“. Wir lösen uns liebevoll von der Welt mit ihren Gewinnen und Verlusten, wir lösen uns, wir erheben uns, wir schweben auf den Flügeln des Gebets zu Gott.

In Thessaloniki werden bis auf den heutigen Tag am Fest des Hl. Gregor seine Reliquien in einer Prozession, begleitet von Matrosen und der Polizei, durch die Stadt getragen. Oben auf den Hügeln kann man die Höhle sehen, in der er lebte, bevor er Erzbischof wurde. Dort machte er die direkte Erfahrung und erwarb sein Wissen über den Allmächtigen Gott, durch die Ungeschaffenen Energien. Alles was der Heilige danach lehrte und was sorgfältig bewahrt an uns weitergegeben wurde, hat seinen Ursprung in dieser Zeit und an diesem Ort. Seine Lehren sind nicht bloße „Gedanken“ oder erhabene „Ideen“, nicht einfach eine „christliche Philosophie“, sondern sie sind des Hl. Gregors gelebte Erfahrung mit dem Lebendigen Gott.

Im Traum sah der Hl. Gregor eines Tages, dass er voll Milch des Himmels war, die überlief und sich in Wein verwandelte, der die Luft um ihn mit einem wundervollen Duft erfüllte. Dies war das Zeichen, dass er mit der Ungeschaffenen Gnade erfüllt war und die Zeit gekommen war, anderen die Geheimnisse zu lehren, die ihm offenbart worden waren.

Während seines Lebens war er in große polemische Streitigkeiten verstrickt, wurde ins Gefängnis geworfen, war der Abt eines Klosters auf dem Heiligen Berg, unterhielt eine umfangreiche Korrespondenz und schrieb Bücher zur Verteidigung des Glaubens. Im Jahre 1347 wurde er Erzbischof von Thessaloniki. Später fiel er, während einer Reise nach Konstantinopel, in die Hände der Osmanen, die ihn ein Jahr lang festhielten. Als er nach Thessaloniki zurückkam, wurde er lange krank, aber einige Zeit vor seinem Tod erschien ihm der Hl. Johannes Chrysostomos mit einer Einladung, dem Chor der Heiligen beizutreten. So wurde 1350 der Hl. Gregor zu Gott gerufen, mit dem er auch in seinem Leben schon eng und liebend vereint gewesen war, sein irdischer Leib leuchtend und strahlend als Zeichen für die Gläubigen, dass er Gott erfreut hatte und seine Lehren wahrhaft von Gott waren.

Wir hier unten preisen den Hl. Gregor Palamas zusammen mit der ganzen Kirche jedes Jahr am 2. Sonntag der Großen Fastenzeit, und machen uns bewusst, dass wir dazu berufen sind vereint zu werden, wie der Hl. Gregor, nicht mit weltlichen Sorgen und Dingen, nicht mit weltlichen Ideen und Moden, sondern mit der Ungeschaffenen Energie des Lebendigen Gottes, dem gebührt aller Ruhm, alle Ehre und Anbetung, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amin. 

<http://sgpm.goarch.org/Monastery/index.php?cat=15>, Übers. A. d. Engl.: G. Wolf

Die Bedeutung der Hl. Schrift in der Orthodoxen Kirche

von S.E. Metropolit Augoustinos zum 25. März

Nur wenige Tage nach der Tagundnachtgleiche des Frühlings, wenn die nächtliche Dunkelheit dem Licht des Tages weicht, feiert die Orthodoxe Kirche die Empfängnis unseres Herrn Jesus Christus und den Herabstieg der Sonne der Gerechtigkeit in unsere von der Sünde verfinsterte Welt. Dieses Ereignis hat den Lauf der Geschichte umgekehrt: Aus dem Fall in den Tod und die Absurdität wird ein Aufstieg zum Frühling der Ewigkeit.



Dieses Fest der Verkündigung, der Ursprung und Anfang aller anderen Herrenfeste, ist deshalb mit dem Datum des 25. März verbunden, weil Gott nach ältester Tradition in diesem Monat des März die Welt erschaffen hat und weil an eben diesem Tag Adam, von der Schlange betrogen und in dem Willen, sich selbst zu Gott zu machen, das göttliche Gebot übertreten hat und aus dem Paradies vertrieben wurde. An diesem Tag unseres Falls erfüllt sich auch die Heilung unserer Natur wie eine zweite Schöpfung. Ebenso wie das Menschengeschlecht durch Evas Ungehorsam im Frühling der Welt dem Tod erlag, ist es im Frühling unserer Erlösung durch den Gehorsam der Jungfrau vom Tod befreit worden.

Schon im zweiten Jahrhundert hat der hl. Irenäus von Lyon diese Entsprechung in der Ökonomie der Erlösung betont: *„Wie jene (Eva) durch die Rede eines Engels verführt wurde, sich Gott zu entziehen und Sein Gebot zu übertreten, so empfing diese (Maria) durch das Wort des Engels das Evangelium, die Frohbotschaft, dass sie Gott in ihrem Schoß tragen sollte, weil sie Seinem Wort gehorsam war. Wurde jene verführt, weil sie Gott ungehorsam war, so ließ diese sich überzeugen, Gott zu gehorchen, damit die Jungfrau Maria zum Anwalt der Jungfrau Eva würde. Und wie das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau dem Tod unterworfen worden war, so wurde es durch eine Jungfrau vom Tode befreit. So wurde der Ungehorsam einer Jungfrau durch den Gehorsam einer Jungfrau aufgewogen“* (Adv. haereses V, 19,1).

Nach unserem Fall hat Gott in Seiner unermesslichen Barmherzigkeit die Menschheit allmählich auf die Erfüllung des großen Mysteriums vorbereitet, jenes Mysteriums, das vor allen Zeiten im dreieinigen Ratschluss verborgen war: die Fleischwerdung des Göttlichen Wortes.

In dieser Perspektive liest die Orthodoxe Kirche, insbesondere in den Tagen der großen österlichen Fastenzeit, das Alte Testament. Der Heilige Geist lässt sie im Schatten des Gesetzes das Bild der Gnade erkennen. So auch in der

Perikope aus der Weissagung des Propheten Jesaja: Jenseits der Querelen in den verworrenen Beziehungen zwischen Juda, Israel, Aram und Assyrien im Jahr 733 vor Christi Geburt erkennt die Kirche im Wort des Propheten die über den unmittelbaren historischen Anlass weit hinausgehende Ankündigung des Ereignisses, das wir im Fest der Verkündigung feiern.

Wir sagen bewusst: Die Kirche liest, die Kirche erkennt ...

Das Lesen und das Verstehen der Heiligen Schrift ist nicht nur die Begegnung eines Lesers mit einem altherwürdigen Text. *„Ein prophetisches Wort der Schrift ist nicht die Sache eigener Deutung“* (2 Petr 1,20). Die Heilige Schrift ist vor allen Dingen ein liturgisches Buch, das im Gottesdienst gelesen und empfangen wird. Das Wort des Vaters, das in der ganzen Heiligen Schrift zu uns spricht, offenbart sich nicht dem Individuum oder dem subjektiven Interesse eines einzelnen, sondern den Gliedern Seines Leibes, der in Seinem Namen versammelten Gemeinde. Das Wort des Vaters, das in einem gewissen Sinn in der Schrift wohnt wie in einem Leib, geht zugleich über jedes Wort der Schrift und über jedes „wörtliche“ Verständnis hinaus. Die Heilige Schrift ist darum keine „Literatur“. In seiner Verbindung mit dem ungeschaffenen göttlichen Wort, dem Logos des Johannesevangeliums, gewinnt jedes Wort der Schrift eine unauslotbare Tiefe. Es wird zu einem „Wort-Leib“, der die Wörtlichkeit sprengt, zu einem Brunnen göttlicher Offenbarung, aus dem das Schöpfgefäß der Samariterin das lebendige Wasser nicht schöpfen kann. Nicht die Philologen interpretieren die Heilige Schrift, sondern die liturgischen und sakramentalen Handlungen der Kirche und das in ihnen grundgelegte geistliche Leben der Umkehr: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Das Wort Gottes verharrt nicht selbstgenügsam im Buchstaben. Die Heilige Schrift bezeugt vielmehr die Fleischwerdung, die Inkarnation des Wortes: *„Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht mehr dahin zurückkehrt, bis er die Erde tränkt, durchfeuchtet und fruchtbar macht, dass sie Samen zum Säen und Brot zum Essen gibt, so wird es auch mit meinem Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, bis es alles vollbracht hat, was ich will, und Gelingen hat in dem, wozu ich es sende“* (Jes 55, 10-11).

Die Heilige Schrift ist die zu Texten geronnene Erfahrung des Menschen, der an Gott glaubt. Es ist im Kern die Erfahrung, dass Gottes Wort nicht Buchstabe, nicht Text, sondern Fleisch geworden ist. Darum ist die Aufnahme des göttlichen Wortes kein literarischer Vorgang. Nur der, der wie Maria im Glauben den Willen Gottes bejaht, empfängt auch wie sie das Wort vom Heiligen Geist. Erst diese Gabe des Geistes macht die Heilige Schrift für uns zur Quelle der Erkenntnis.

Die Schrift verstehen heißt, das Wort zu empfangen, das vom Vater in die Welt gekommen ist. Dieses Wort empfangen wir nicht nur durch Philologie,

Archäologie, durch Bibellesen, durch neue hermeneutische Konzepte, durch kühne Adaption, sondern dadurch, dass wir Ihm das Fleisch unseres Lebens geben.

Anders gesagt: Wenn wir die Bibel von der Kirche, von den Sakramenten, von der Liturgie trennen, wenn wir sagen „sola scriptura“, „die Schrift allein“, oder wenn wir sie als eine Offenbarungsquelle sui generis der Tradition gegenüberstellen, dann ist sie, so erhaben sie auch sein mag, ein Buch – und nur das. Wir laufen dann Gefahr, das Wort Gottes, den Logos, mit dem geschriebenen Wort, ja mit dem Buchstaben zu verwechseln.

Das Wort wohnt nicht im Buch und nicht in der Schrift. Es wohnt in der Jungfrau. Es wohnt in der Kirche. Es wohnt im Fleisch. Es wohnt in Seiner Herrlichkeit. Die Kirche, der aus vielen Gliedern bestehende ungeteilte Leib des Herrn, ist der Raum, dessen das geschriebene und gesprochene Wort der Heiligen Schrift bedarf, um das Fleisch des Wortes, das Fleisch unseres Lebens zu werden.

Lasst uns mit der Gottesgebärerin dem Wort des Vaters das Fleisch unseres Lebens geben, indem wir in der Stille unseres Herzens das Wort sprechen, das die Welt und uns alle vom Tod befreit:



„Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach Deinem Wort“.

Homilie beim Ökumenischen Gottesdienst aus Anlass des Jahres der Bibel 2003 am 25. März im Altenberger Dom (zu Jesaja 7, 10-14).



Heute ist der Aufgang unserer Erlösung
und die Offenbarung des Mysteriums von Ewigkeit her.

Der Sohn Gottes wird zum Sohn der Jungfrau,
und Gabriel bringt das Evangelium der Gnade.

Deshalb rufen auch wir mit ihm der Gottesgebärerin zu:
Freue dich, du Gnadenerfüllte, der Herr ist mit dir.

Apolytikion zum Fest Mariae Verkündigung

Hl. Märtyrer Quirinus von Tegernsee zum 30. März

Der hl. Märtyr. Quirinus lebte zur Zeit des römischen Kaisers Claudius. Damals waren aus Persien die vornehmen Eheleute Marius und Martha mit ihren Söhnen Audifax und Abakuk nach Rom gekommen, um an den Apostelgräbern zu beten. Gleichzeitig wollten sie die verschiedenen Gefängnisse und Begräbnisstätten der Märtyrer besuchen. Als sie in die Tiberburg kamen fanden sie dort einen Mann namens Quirinus, welcher bereits viele Geißelungen geduldig für Christus erduldet hatte und seines Vermögens beraubt worden war. Zu ihm gelangend warfen sich Marius und seine Gemahlin Martha mit ihren beiden Söhnen zu Füßen und baten ihn um Christi Willen, dass er für sie bete. Darauf blieben sie acht Tage dort, und begannen von ihrem eigenen Vermögen dem seligen Quirinus zu dienen, seine Füße zu waschen, die in Eisen geschmiedet waren, und...



Zu dieser Zeit befahl Claudius, dass Christen, die entweder öffentlich oder im Geheimen entdeckt würden ohne Verhör bestraft würden. Auf Grund dieses Blitzbefehls wurden in der via Salaria 262 Christen gefangen, die für den Namen Christi in der Arena ... verurteilt wurden, und andere, die in die Tongrube außerhalb des Stadttors Salaria eingeschlossen wurden, wurden von Soldaten durch Pfeilschüsse getötet. Als dies geschehen war kamen überaus betrübt Marius und seine Frau Martha mit ihren Söhnen zusammen mit dem Priester Johannes zu dem Ort, wo die Leiber der Heiligen zusammengeworfen waren, und erblickten über den heiligen Leibern ein Licht. Dann begannen sie soviel sie konnten die Leiber einzeln herauszuziehen und mit Leinen umwickelt auf ihre Kosten in der via Salaria an dem Ort Clyvum Cucumeris zu begraben, denn Marius seine Gattin und seine Söhne waren wohlhabend. Während sie beerdigten erfuhr von ihnen ein gewisser Tribun von Claudius mit Namen Plastus. An diesem Ort begingen sie viele Tage Nachtwachen, Fasten und Gebete zusammen mit dem seligen Priester Johannes. Als dies Claudius erfuhr, wollte er Marius und Martha seine Frau ausfindig machen, aber es gelang ihm nicht, da sie dies alles im Verborgenen taten.


Als die Romreisenden zum Kastell kamen und nach dem seligen Quirinus fragten, fanden sie ihn nicht mehr und wurden überaus betrübt. Sie fanden aber einen Priester mit Namen Pastor, der ihnen alles erzählte was inzwischen vorgefallen war, wie bei Nacht der hl. Quirinus mit dem Schwert getötet wor-

den war und in den Tiber gestürzt wurde, und dass sein Leib auf der Insel Licaoniae zurückgeblieben sei. Daraufhin eilte die ganze Familie bei Nacht zusammen mit dem seligen Pastor und barg seinen Leib und bestattete ihn auf dem Pontianischen Friedhof in einer Krypta, am 8. Tag des Monats April.

An diesem Ort offenbarte sich in der Folge die Göttliche Gnade, an denjenigen an unseren Herrn Jesus Christus Gläubigen, die gewürdigt wurden dorthin zu kommen; hier nämlich wurden Blinde sehend, Gelähmte erlangten die Kraft zu Gehen, Gehörgeschädigte wurden gewürdigt wieder zu hören, gelöste Zungen begannen dem Herrn Lob zu singen, Fiebernde erhielten Abhilfe und erlangten ihre Gesundheit, Gebrechliche wurden wiederhergestellt, Aussätzige wurden rein am Fleisch. Mit diesen und ähnlichen Werken würdigte der allmächtige Herr durch die Fürbitten seines hl. Märtyrers zu wirken und seinen Ruf weit und breit berühmt zu machen, so dass er beim Senat und beim ganzen römischen Volk in so großer Verehrung stand, dass er gleich nach den berühmten Aposteln genannt wurde. Doch was ist daran verwunderlich, dass der allmächtige Herr die Erinnerung an seine Leiden, die in einer so kleinen Schatulle festgehalten wurden, mit solchen Wundern, berühmt zu machen würdigte, sagte doch der Herr, dass alles Verborgene ans Licht kommt. Es war nämlich bekannt, dass der heilige Mann die Ehren dieser Welt floh, und das, was er in seinem Herzen verbarg durch weise Tugenden in Werken bezeugte. Aber für die Aufzählung der, auf die Verdienste des Märtyrers hin, geschehenen Wunder reicht keine Predigt hin; sondern von dem was sich zu gelegener Zeit ereignet hat haben wir wenig von vielem dargestellt.

Als mit dem Fortschreiten der Zeit und der Abwicklung der Jahre, was das betrifft und ähnliches, das durch die Verdienste des hl. Märtyrers offenbar wurde, dass in der Provinz Noricum zwei germanische Brüder Adalbertus und Otkarius lebten, die berühmte Männer waren und überaus gerühmt, die hatten ihren Besitz im austrischen Bezirk neben dem See Tegar, dem ein Wald zugehörte. Hier geschah es, dass während sie einmal am See fischten, sie wie folgt zu Menschenfischern wurden: sie erblickten nämlich neben dem See einen Ort, der für den Gottesdienst angemessen war. Diesen begannen sie zu roden und herzurichten; dann erbauten sie dort eine Basilika zu Ehren des Erlösers und errichteten weitere Gebäude, führten Steinmetze und andere notwendige Handwerker herbei, und wandten sich sogar nach Rom um für die Vollendung des heiligen Gebäudes zu beten und gelobten dem Herrn Reliquien von Heiligen herzuführen. Als sie in Rom angekommen waren und ihre Gebete vollendet hatten, an beiden Gräbern der Hll. Apostel Petrus und Paulus, kamen sie zum anwesenden höchsten Bischof, warfen sich vor ihm nieder und übergaben, das was sie zu geben in der Lage waren. Dann baten sie um die Reliquien des hl. Märts. Quirinus. Als der Bischof den Namen Quirinus hörte, war er entsetzt, da er befürchtete ganz Rom in Aufruhr zu bringen, weil dieser

Heilige von allen in höchster Verehrung stand, weil wer immer auch an seinem Grab eine Bitte wegen einer beliebigen Krankheit äußerte gesund wieder zurückkehrte. Jene aber bestanden eindringlich darauf, dass ihnen ihre Bitte gewährt würde. Da legte ihnen Bischof Zacharias nahe, sie könnten sich durch ihrer Hände Arbeit, die gewünschten Reliquien erwerben. Ohne zu Zögern waren die beiden Brüder dazu bereit zusammen mit ihren Begleitern einige Zeit für Bauarbeiten zur Verfügung zu stehen. Nachdem ein arbeitsreiches Jahr verstrichen war erhielten sie die Reliquien des hl. Märts. Quirinus und begaben sich wieder auf den Heimweg. Unterwegs fiel es einigen Knechten ein nachzuprüfen, ob sie der Bischof nicht betrogen habe und nur Stroh mit sich führen läßt. Deshalb erbrachen sie Nachts das Siegel des auf einem Wagen beförderten Reliquienkastens. Als Sie aber den Deckel aufhoben brach Feuer aus dem Reliquienkasten heraus und die beteiligten Knechte wurden wie vom Blitzschlag dahingerafft. Hier wiederholte sich was beim hl. Propheten Elia geschah als der König nach ihm sandte und er den Abgesandten die ihn aufforderten mitzukommen antwortete: "Wenn ich ein Mann Gottes bin, dann falle Feuer vom Himmel und verzehre euch!"

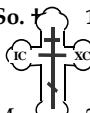















Bei der letzten Rast vor dem feierlichen Einzug nach Tegernsee hielt der Wagen eine Nacht nicht mehr weit von Tegernsee entfernt. Und als man am Morgen anspannen wollte zeigt es sich, dass eine Quelle unter dem Wagen auf dem sich die Reliquien befanden entsprungen war. Als die Reliquien schließlich unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung in Tegernsee und in die Basilika einzogen, öffnete sich plötzlich der Boden des Reliquienkastens und Blut floss aus diesem heraus, das sorgfältig gesammelt wurde, und noch heute in versiegelten Reliquiengefäßen aufbewahrt wird. Durch diese Wunder wurden die Reliquien des hl. Märts. Quirinus schnell berühmt und viele Kranke kamen mit ihren körperlichen und geistigen Gebrechen um hier Heilung zu finden. Nach nicht langer Zeit sammelte sich hier eine große Zahl von Mönchen und Geistlichen und Adalbertus selbst wechselte seine weltlichen Kleider in ein Mönchsgewand und wurde der Abt der Mönchsgemeinschaft. Otkarius wurde ebenfalls nach einem arbeitsreichen Leben in der Welt in die Mönchsgewänder gekleidet und vollendete sein Leben im Lobpreis Gottes: "Was ist gut und was ist angenehm? Wenn Brüder in Eintracht zusammenleben." 



© Stefan v. Wachter, Verlag des Klosters d. Hl. Hiob von Pocaev, orthodoxe-kirche.de
1997-2007, Übersetzer: Vr. Michael (Kresin)


<http://deutschorthodox.wordpress.com/2008/09/15/hl-martyrer-quirinus-von-tegernsee/>

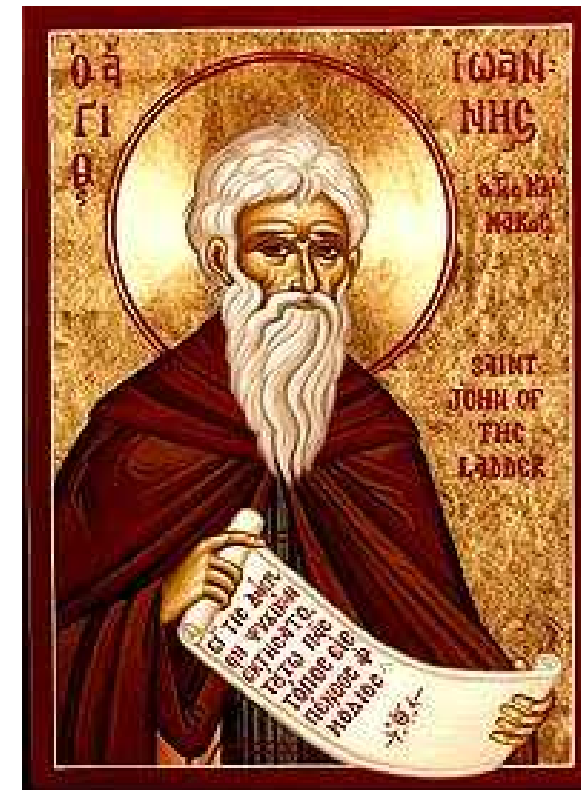
Heiligen- und Festkalender für den Monat März

- So. †**  **1. März: Sonntag der Vergebung oder Käse-Fastensonntag, Τυρινῆς**
Ged. d. hl. Mart. Eudokia, der Samariterin († zw. 160-170), der gottgew. Domnina von Syrien, des hl. Suitbert v. Kaiserswerth (†713)
- Mo.**  **2. März: Reiner Montag, Καθαρά Δευτέρα**, Beginn der Großen Fastenzeit, Ged. d. hl. Mart. Hesybios des Senators, des hl. Theodosios, B.s von Kyrenia/Zypern († um 320), des Hl. Chad, B. von Lichfield
- Di.**  **3. März: Ged. der hl. Martyrer Eutropios, Kleonikos und Basiliskos, der hl. Kunigunde von Luxemburg († 1039)**
- Mi.**  **4. März: Gedächtnis unseres frommen Vaters Gerasimos, Einsiedlers an den Ufern des Jordan († 475) und des hl. Bischofs Gregorios**
- Do.**  **5. März: Ged. d. hl. Martyrer-Asketen Konon des Isauriers (1. Jh.) und des hl. Vaters Nikolaj (Velimirović), Bischofs von Žiča und Ochrid**
- Fr.**  **6. März: Gedächtnis der hl. 42 Martyrer von Amorion († um 848)**
1. Teil des Akathistos, A' Χαιρετισμοί
- Sa.**  **7. März: Gedächtnis des Hl. Theodoros Tyron, der Hll. Basileos, Ephraim, Eugenios und der Hll. Perpetua und Felicitas von Karthago**
- So. †**  **8. März: 1. Fastensonntag, Sonntag der Orthodoxie, Basilius-Liturgie Κυριακή Α' Νηστειῶν (τῆς Ὁρθοδοξίας)**
- Mo.**  **9. März: Gedächtnis der hl. 40 Martyrer von Sebaste, des hl. Martyrers Ourpasianos und des Hl. Pacianus, Bischofs von Barcelona**
- Di.**  **10. März: Ged. d. hl. Mart. Quadratus von Korinth u. seiner Gefährten, der hl. Anastasia der Patrizierin u.d. des gottgew. Attala von Bobbio**
- Mi.**  **11. März: Gedächtnis des hl. Sophronios, Erzb. von Jerusalem († 638) und des hl. Hieromartyrers Eulogios von Cordoba (9. Jh.)**
- Do.**  **12. März: Ged. des ehrwürdigen Theophanes des Bekenner, († 818), uns. fr. Vaters Gregors d. Gr., Papstes vom Rom (Gregorios Diálogos, † 604), des heiligen Symeon des Neuen Theologen († 1020)**
- Fr.**  **13. März: Ged. der Übertragung der Reliquien uns. hl. Vaters Nikephoros, Erzb. von Kon/pel u. d. hl. Mart. Christina von Persien (4. Jh.),**
2. Teil des Akathistos, B' Χαιρετισμοί
- Sa.**  **14. März: Ged. uns. fr. Vaters Benedikt von Nursia († 543) u. d. hl. B.s Euschímonos v. Lampsaka (9. Jh.), d. hl. Mathilde v. Sachsen (†968)**
- So. †**  **15. März: 2. Fasten-Sonntag (Gregorios Palamas), Κυριακή Β' Νηστειῶν, Γρηγορίου τοῦ Παλαμᾶ, Basilius-Liturgie, Ged. des Hl. Agapios und der Seinen und des hl. Aristobulos, B.s von Britannien**
- Mo.**  **16. März: Ged. des hl. Mart. Sabinos v. Ägypten († 287), des hl. Christodulos v. Patmos, d. hl. Julianos, d. hl. Heribert v. Köln († 1021)**

- Di.**  **17. März: Ged. uns. fr. Vaters Alexios des Gottesmannes (†411), der hl. Gertrud von Nivelles († 659) u.d. hl. Patrick von Irland (†461)**
- Mi.**  **18. März: Gedächtnis des hl. Kyrillos, Erzbischofs von Jerusalem († 386) und der hll. Trophimos und Eukarpion († 300)**
- Do.**  **19. März: Ged. d. hl. Mart. Chrysanthos u. Dareía von Athen sowie ihrer Gefährten Claudius, Hilaría, Maurus, Jason, Diódoros, Marianós**
- Fr.**  **20. März: Ged. uns. fr. Väter, im Kl. des hl. Sabbas ermordet († 796), Τῶν ἐν τῇ Μονῇ ἁγίου Σάββα ἀνααιρεθέντων ὁσίων πατέρων**
3. Teil des Akathistos, Γ' Χαιρετισμοί
- Sa.**  **21. Gedächtnis unseres fr. Vaters Jakobs des Bekenner, Bischofs von Catania (8./9. Jh.) und des gottgew. Enda von Aran (Irland, 6. Jh.)**
- So. †**  **22. März: 3. Fasten-Sonntag, S. der Kreuzverehrung, Basilius-Liturgie, Κυριακή Γ' Νηστειῶν, Σταυροπροσκυνησεως**
- Mo.**  **23. März: Gedächtnis des hl. Mart. Nikon und der 199 Martyrer († 251) und des gottgew. Nikon von den Kiewer Höhlen**
- Di.**  **24. März: Gedächtnis des hl. Artemon von Seleukia in Pisidien (1. Jh.), des gottgew. Martin von Theben sowie des hl. Zacharias von Sketis**
- Mi.**  **25. März: Fest der Verkündigung der frohen Botschaft an unsere all-heilige Gebieterin, der Gottesgebälerin und steten Jungfrau Maria, Ὁ Ἐυαγγελισμὸς τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας**
- Do.**  **26. März: Fest der Synaxis des Erzengels Gabriel, Ἡ Σύναξις τοῦ Ἀρχαγγέλου Γαβριήλ, Ged. des hl. Neumartyrers Georg von Sofia**
- Fr.**  **27. März: Gedächtnis der hl. Mart. Matrona von Thessaloniki (3./4.Jh.), des hl. Philetos, der hl. Lydia, des hl. Rupert von Salzburg († 718),**
4. Teil des Akathistos, Δ' Χαιρετισμοί
- Sa.**  **28. März: Gedächtnis unseres frommen Vaters Hilarion des Jüngeren, Abtes des Klosters Pelekete in Prussa († um 754)**
- So.**  **29. März: 4. Fastensonntag (Johannes Klimakos), Basilius-Liturgie, Κυριακή Δ' Νηστειῶν, Ἰωάννου συγ. τῆς Κλίμακος ὁσ., Gedächtnis des gottgew. Eustasios von Luxeuil (7. Jh.)**
- Mo.**  **30. März: Ged. uns. Vaters unter d. Heiligen Johannes Klimakos (†649), des hl. Propheten Ioad u.d. Hl. Sophronij, Bischofs von Irkutsk**
- Di.**  **31. März: Ged. des hl. Erzmart. Hypatios, Bischofs von Gangra in Paphlagonien († um 326) u.d. hl. Vaters Innokentij (Veniaminow), Metropolit von Moskau und Erleuchter Alaskas und Sibiriens**
-  strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen im März

	Apostellegung	AE	Evangelium
	Käse-Fastensonntag	IV	4. Ton, Basilios-Lit.
1. März	Röm 13,11-14,4		Mt 6,14-21
2. März	V: Gen 1,1-13; Prov 1,1-20		O: Jes 1,1-20;
3. März	V: Gen 1,14-23; Prov 1,20-33		O: Jes 1,19-2,3
4. März	V: Gen 1,24-2,3; Prov 2,1-22		O: Jes 2,3-11
5. März	V: Gen 2,4-19; Prov 3,1-18		O: Jes 2,11-21
6. März	V: Gen 2,20-3,20; Prov 3,19-34		O: Jes 3,1-14
7. März	2Tim 1,1-10		Mk 2,23-3,5
	1. F.S.: S. der Orthodoxie	V	5. Ton, Basilios-Lit.
8. März	Hebr 11,24-26,32-40		Joh 1,43-51
9. März	Hebr 12,1-10		Mt 20,1-16
10. März	V: Gen 4,8-15; Prov 5,1-15		O: Jes 5,7-16
11. März	V: Gen 4,16-26; Prov 5,15-6,3		O: Jes 5,16-25
12. März	V: Gen 5,1-24; Prov 6,3-20		O: Jes 6,1-12
13. März	V: Gen 5,32-6,8; Prov: 6,20-7,1		O: Jes 7,1-14
14. März	Hebr 3,12-16		Mk 1,35-44
	2. F.S.: S. Gregor Palamas	VI	6. Ton, Basilios-Lit.
15. März	Hebr 1,10-2,3		Lk 24,36-53
16. März	V: Gen 6,9-22; Prov 8,1-21		O: Jes 8,13-9,7
17. März	V: Gen 7,1-5; Prov 8,32-9,11		O: Jes 9,9-10,4
18. März	V: Gen 7,6-9; Prov 9,12-18		O: Jes 10,12-20
19. März	V: Gen 7,11-8,3; Prov 10,1-22		O: Jes 11,10-12,2
20. März	V: Gen 8,4-21; Prov 10,31-11,12		O: Jes 13,2-13
21. März	Hebr 10,32-38		Mk 2,14-17
	3. F.S.: S. der Kreuzverehrung	VII	7. Ton, Basilios-Lit.
22. März	Hebr 4,14-5,6		Mk 8,34-9,1
23. März	V: Gen 8,21-9,7; Prov 11,19-12,6		O: Jes 14,24-32
24. März	V: Gen 9,8-17; Prov 12,8-22		O: Jes 25,1-9
25. März	Hebr 2,11-18		Lk 1,24-38
26. März	V: Gen 10,32-11,9; Prov 13,19-14,6		O: Jes 28,14-22
27. März	V: Gen 12,1-7; Prov 14,15-26		O: Jes 29,13-23
28. März	Hebr 6,9-12		Mk 7,31-37
	4. F.S.: Sonntag Joh. Klimakos	VIII	8. Ton, Basilios-Lit.
29. März	Hebr 6,13-20		Mk 9,17-31
30. März	V: Gen 13,12-18; Prov 14,27-15,4		O: Jes 37,33-38,6
31. März	V: Gen 15,1-15; Prov 15,7-19		O: Jes 40,18-31
	V: Vesper/Esperinos		O: Orthros
			AE: Auferstehungsev. im Orthros



Zum Gedächtnis des Hl. Johannes Klimakos
am 4. Fasten-Sonntag, 29. März

Vater Johannes, du Seliger,
stets hast du in Wahrheit Gottes Himmel im Munde getragen,
Gottes Worten nachsinnend,
um sie dem Leben fruchtbar zu machen, Allweiser.
Und reich wurdest du an Gnade, die dorthin aufsprudelt:
ein Seliger wardst du
und aller Ruchlosen Ränke bezwingst du.!

Stichiron aus der Vesper